

die Deutschen zum ältesten Volk in Europa werden. – Florian SCHAFFENRATH, Riccardo Bartolinis *Austrias* (1516) oder: Wie ein Herrscher zum Feldherrn gegen die Türken wird (S. 193–213), demonstriert, wie Bartolini in dem genannten Epos seine beiden Hauptvorbilder, die Aeneis Vergils und die Pharsalia Lucans, kombiniert und Maximilian als idealen Anführer eines gesamteuropäischen Kreuzzugs gegen die Türken zeichnet, der auch in den späteren Werken Bartolinis eine wichtige Rolle spielt. – Markus SCHÜRER, Der Herrscher als zweiter Salomo. Zum Bild König Roberts von Anjou in der Renaissance (S. 217–236), untersucht das Porträt König Roberts von Anjou bei Francesco Petrarca (*Rerum memorandarum libri*), Giovanni Boccaccio (*Genealogia deorum gentilium*) und Domenico Bandini (*Fons memorabilium universi*), zeigt, wie sich der letztere auf die beiden früheren Texte stützt, die dort auftretenden Ambiguitäten in der Schilderung Roberts eliminiert und gleichsam eine chronologisch geordnete Kompilation herstellt, und ediert die entsprechende Passage aus dem Werk Bandinis nach den Hss. Bibl. Apostolica Vaticana, Chigi G VIII 236, und Vat. lat. 2029. – Gary IANZITI, Pier Candido Decembrio and the Suetonian Path to Princely Biography (S. 237–270), schildert den Entstehungskontext der von Decembrio 1448 verfassten Vita des Mailänder Herzogs Filippo Maria Visconti, stellt Überlegungen an, warum sich der Autor gerade für Sueton als Vorbild seiner Biographie entschied und wie er dessen Eigenheiten für seine Zwecke nutzte, und ordnet die Vita sowohl in die Sueton-Rezeption wie auch in die zeitgenössische italienische Fürstenbiographie ein. – Thomas HAYE, Die *Cosmias* des Giovanni Mario Filelfo (1426–1480) (S. 271–286), stellt das Cosimo de' Medici 1463/64 gewidmete, bisher nicht edierte Epos vor, demonstriert, wie der Sohn Francesco Filelfs darin die klassischen Elemente von Herrscherpanegyrik anwendet, sie aber nicht an den Kontext des republikanischen Florenz anzupassen vermag, und vermutet darin auch eine Ursache dafür, dass das Werk in Florenz kaum ein Echo auslöste. – Wolfgang STROBL, Einhard reloaded. Francesco Tedeschini Piccolomini, Hilarion aus Verona, Donato Acciaiuoli und die Karlsbiographik im italienischen Renaissance-Humanismus (S. 286–305), erläutert den Inhalt der vom Neffen Enea Silvio Piccolomini bei Hilarion in Auftrag gegebenen Karlsvita, die die in seinen Augen stilistisch minderwertige Vita Einhards ersetzen sollte und für die Hilarion sich neben Einhard ausgiebig der schon zuvor entstandenen Karlsvita Acciaiuolis bediente, sowie die Unterschiede zu den von Hilarion verwendeten beiden Quellen und ortet als Grund für die Beauftragung ein dreifaches, nämlich literarisches, antiquarisches und politisches Interesse des Papstnepoten an der Figur Karls des Großen. – Marc LAUREYS, Auf den Spuren Paolo Giovios? Herrscherdarstellung in Jacobus Sluperius' *Elogia virorum bellica laude illustrium* (S. 307–334), untersucht die 1603 postum aus dem Nachlass des flämischen Dichters in einer Teiledition publizierte versifizierte Biographienreihe in Hinblick auf das Ausmaß und die Art der Abhängigkeit von den *Elogia* Paolo Giovios und ordnet sie in den Kontext der humanistischen seriellen Biographie ein. – Patrick BAKER, Princes between Lorenzo Valla and Bartolomeo Facio (S. 337–361), untersucht die 1446/47 zwischen Valla und Facio ausgefochtene Kontroverse über die Frage, wie der Historiker einen Herrscher zu schildern